

## JO SPENCE: Beyond the Perfect Image

**Eröffnung:** 31. März 2006

**Ausstellungsdauer:** 1. April – 25. June 2006

### Jo Spence und Terry Dennett

#### Fotografie, Ideologie, Bildung (1)

Es ist noch nicht lange der Fall, dass Fotografie im staatlichen Bildungssystem systematisch auf andere Weise eingesetzt wird denn als Aufzeichnungsmedium, oder "Kreativität" in Kunstprojekten als Mittel des Selbstaussdrucks. Seit Macht und Prestige der visuellen Medien erkannt wurden, haben die professionellen Vertretungen der Fotografie in diesem Land nach und nach Schritte zur Aufnahme der Fotografie in den Lehrplan unternommen, was schließlich in der Einrichtung einiger O- und A-Level-Prüfungen gipfelte. (2) Damit wurde der Grundstein für die Institutionalisierung der Fotografie als eigenständiges Fach gelegt. (Einige der Probleme und Gefahren dieser Entwicklung sind in *Screen Education* (3) diskutiert worden.) Entscheidender aber ist, dass die ideologische Rolle des Mediums – oder auch nur die mit dem Aufnehmen, Bearbeiten und massenhaften Vervielfältigen von Fotos verbundenen Tendenzen – von den Validierungsstellen dieser Fotografieprüfungen bisher noch kaum berücksichtigt wurde. Der kritische Diskurs dreht sich im Allgemeinen immer noch um die Ästhetik des 19. Jahrhunderts, kommerzielle Verwertung, Verhaltensregeln und den fortgesetzten Kampf um die berufliche Stellung. Die tief verwurzelte Vorstellung, dass Fotos "realistisch" sind, wird außer in Film- und Medienkursen kaum je in Frage gestellt.

Die Anziehungskraft dieser relativ neuen Vermittlungsmöglichkeit für Fotografie an den Schulen zeigt sich daran, mit welchem Eifer viele Kinder dem visuellen Ausdruck mittels Fotografie, Film und Video den Vorzug geben vor der klassischen Spracharbeit. Die visuelle Bildung hält also allmählich Einzug in das Klassenzimmer, doch wie wir wissen, wird man mit dem Erlernen der Bildsyntax oder "universeller" Systeme der Bilddecodierung nicht unbedingt die der Form oder dem Inhalt eines Bildes innewohnende Tendenz enthüllen, so wie man auch tendenziöse Aspekte in der Literatur nicht durch das Erlernen der englischen Grammatik oder das oberflächliche Studium des Romans enthüllt. Fotos gelten noch immer als Beweise, aus denen sich eine ganze Reihe "universeller" Schlussfolgerungen ziehen lassen, und Kinder produzieren mit Leichtigkeit Fotos als Beweise für das, was sie "sehen". So nützlich das als erster Schritt sein mag, so kann doch nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, dass ein isoliert verwendetes Foto nur Oberflächeninformationen vermittelt und dass ein Text eine solche offenbare Bedeutung massiv verändern kann. Unterlegt man etwa das Bild der Fuchsjagd in Abb. 1 mit der Legende "Eine Versammlung der Arbeitslosen", so wird das die Öffentlichkeitswirkung, die die British Tourist Authority damit erzielen wollte, ziemlich unterlaufen.

Selbst wenn man dem Fotografen die besten Absichten unterstellt, so muss doch gesagt werden, dass wenn die die Kamera bedienende Person (ob bewusst oder nicht) nichts über die soziale und ökonomische Organisation der Gesellschaft weiß, es ihr also an einer kohärenten politischen Kritik und Einsicht in die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse mangelt (was manchmal auch als "falsches Bewusstsein" bezeichnet wird), sich dieses mangelnde Bewusstsein in jedem Foto dieser Person widerspiegeln wird. Ähnliches gilt auch, wenn ein Foto von einer solch beschränkten Perspektive aus betrachtet wird; der Betrachter hat dann keine Möglichkeit zu erkennen, dass er nur einen Aspekt der "Realität" vor sich hat.

Falsches Bewusstsein entsteht durch Kompartimentalisierung, Mystifizierung und tendenziöse Darstellung von "Wissen" und begünstigt so die Einimpfung herrschender Werte, die einen Erfahrungsbereich über alle anderen stellen und damit die Erfahrungen unterdrückter Gruppen schmälern mit der Folge, dass deren Motivation schwindet, das Gleichgewicht wiederherzustellen. In diesen Gefühlen spiegelt sich unseres Erachtens eine Gesellschaft wider, die einen Kult individueller Leistung, Wettbewerb und Hierarchien fördert. Ein Beispiel dafür, wie herrschende Werte

mittels Illustrationen durch das Prüfungssystem institutionalisiert und durch Massenmedien verstärkt werden, ist in Abb. 2 zu sehen. Die Einimpfung solcher Werte stützt sich auf die Alphabetisierung mittels der sexistisch, rassistisch und kulturell voreingenommenen englischen Standardsprache (4) in Verbindung mit stereotypem Bildmaterial, das sich als "universell gültiges" Bild der Welt ausgibt. In diesem Zusammenhang wird sofort klar, wie wichtig es ist zu verstehen, wer in diesem Prozess wen kontrolliert und welcher sozialen Gruppe man zugeordnet erscheint. Für Kinder aber ist das nicht so einfach. Zunächst einmal besitzen sie sehr wenig "Rechte", und die, die sie besitzen, gründen auf unmittelbaren Bedürfnissen wie angemessenen Wohnverhältnissen und der Obsorge "liebvoller Erwachsener" sowie langfristigen Staatsinteressen wie Pflichtschulbildung und Gesundheitsfürsorge. In welchem Ausmaß und in welcher Qualität ihnen diese zugute kommen, hängt von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Geschlecht und ihrer Rasse ab. Für das Recht auf den Respekt und die Sichtbarmachung ihrer eigenen Kultur, Geschichte, Sprache und sozialen Bräuche, das Recht auf Geltung, fühlt sich eine staatliche Einrichtung wie das Bildungsestablishment in keiner Weise zuständig.

Die Schulbildung beschäftigt sich größtenteils mit der Vermittlung von Geschichte und Wissenschaft als den Leistungen "großer Männer", den Wundertaten von Industrie und Technik; mit einer die Funktionen des Körpers oberflächlich und mechanistisch beschreibenden Biologie – sexuelle Bedürfnisse oder „Normen“ werden kaum erklärt oder untersucht; mit einer Geografie, die die "Entdeckung" von Flüssen, Ländern und Bodenschätzen zelebriert und dabei verschweigt, dass diese Naturgegebenheiten für die Eingeborenen auch schon existierten, bevor die "Entdecker" (Kolonisatoren) alles so schamlos umbenannten und in Beschlag nahmen, ganze Kontinente und ihre Bewohner um ihrer bequemen Einprägsamkeit willen katalogisierend. Lehr- und Lesebücher für Kinder beschäftigen sich nicht mit der Arbeit und den sozialen Erfahrungen der Massen, sondern mit der Arbeit und den Erfahrungen derer, die über genug Muße, Zeit, Macht und Reichtum verfügen, um vorschreiben zu können, was kulturelle Akzeptanz verdient. Wenn die Lebenserfahrungen der Arbeiterklasse überhaupt vorkommen, dann gewöhnlich in negativ stereotypen Darstellungen, die lediglich die bestehenden sozialen Schranken verstärken. Die herrschende Klasse sieht sich mit ihren Kunstformen als Hüter des guten Geschmacks.

Wir glauben, dass viele der Haltungen und Werte in unserer Gesellschaft aufgrund der folgenden miteinander verschränkten Unterdrückungsstrukturen zustande kommen:

Patriarchat: systematische Diskriminierung aufgrund des Geschlechts – d.h. Sexismus

Kapitalismus: systematische Diskriminierung aufgrund der Klasse – d.h. Klassismus

Imperialismus: systematische Diskriminierung aufgrund der Rasse – d.h. Rassismus

Unterdrückung ist also nicht nur eine Frage der Klassendiskriminierung zwischen bestimmten Gruppen und der Geschlechter- oder Rassendiskriminierung zwischen anderen, sondern eine Mischung der drei Diskriminierungsarten, deren Gewichtung sich ständig verschiebt. Die grundlegende Unterdrückungsform bleibt aber die aufgrund der Klasse.

Geht man von diesen drei Strukturen aus, so hat jeder Unterricht die Aufgabe, ihre historischen Wurzeln aufzuspüren und ihre Beziehung zu Voreingenommenheiten in Sprache, Bildern und historischen und wissenschaftlichen Anschauungen zu zeigen. Von da aus kann man dann zu sekundären Komplexitäten wie den verschiedenen Theorien über die "Natur des Menschen" weitergehen, die (je nach der eigenen Mischung an persönlichen Überzeugungen oder den zu einer bestimmten historischen Epoche vorherrschenden Theorien) unsere Weltsicht weiter beeinflussen werden.

In den meisten sozialen und ökonomischen Beziehungen herrscht ein grundlegender Antagonismus zwischen denen, die die Macht haben, Entscheidungen zu fällen und sie in Verbindung mit denen, die die *Autorität* dazu haben, ausführen zu lassen, und denen, die weder Macht noch Autorität besitzen. Eine der effektivsten Sozialisations- und

Kontrollmethoden ist die, zur Informationsübermittlung von einer Gruppe zur anderen (positive wie negative) Arche- bzw. Stereotypen einzusetzen, meist vermittelt durch eine Zwischengruppe. Einige Stereotypen sind derartig systematisiert worden und haben sich so stark etabliert, dass sie heute "Wirklichkeit" wiederzugeben scheinen. Ein Archetyp ist eine Repräsentation einer einzigartigen, ursprünglichen Idee oder eines einzigartigen, ursprünglichen Werts. Ein Stereotyp ist eine Reproduktion eines Originals oder Archetyps, das mit zunehmender Entfernung von diesem immer weiter verdünnt, verzerrt oder zersplittert wurde. Aber Arche- bzw. Stereotypen stehen nicht einfach für sich, sie existieren, wie alles andere auch, nur in Beziehung zueinander oder in Beziehung zwischen "Produzenten / Vertreibern" und "Konsumenten" (anders gesagt, zwischen kapitalistischen Massenmedien und verschiedenen Kunstformen auf der einen und dem Publikum auf der anderen Seite) und sie variieren von Kultur zu Kultur. Das verwendete Stereotyp hängt vom jeweiligen Sender und Empfänger der Botschaft ab. Gordon W. Allport schreibt:

"Die Stereotypenbildung ist eine voreingenommene Darstellungsform [...] ein Stereotyp ist eine übertriebene Überzeugung in Bezug auf eine Kategorie. Seine Funktion besteht darin, [...] unser Verhalten gegenüber dieser Kategorie [...] zu rechtfertigen. Es wird durch selektive Wahrnehmung und selektives Vergessen aufrechterhalten und durch die Medien der Massenkommunikation sozial gestützt, ständig neu belebt und eingehämmert." (5)

Neue Archetypen entstehen im Verlauf des Kampfes einer Gruppe um die Vorherrschaft und sind eine Mischung aus gut assimilier- und verwendbaren Elementen bestehender Arche-/Stereotypen und grundlegend neuen Elementen, die typisch für die aufsteigende soziale Gruppe sind. Abb. 3 zeigt ein interessantes Beispiel für die Einbeziehung von Symbolen und Arche-/Stereotypen der herrschenden Gruppe durch eine andere Gruppe im frühen Stadium ihres Kampfes. Die Darstellung der Arbeit, in diesem Fall der Arbeit der vereinigten britischen See- und Feuerwehrleute-Gewerkschaft (1891), wird von einem mystischen religiösen Symbol gekrönt. Im Verlauf der weiteren Entwicklung wird eine solche Gruppe durch sorgfältige und gründliche Analyse ihrer Situation oft zu einer stimmigeren Position und Identität gelangen, die es ihr erlaubt, die Krücke überholter Symbole und Rollenumkehrungen abzulegen und so ein erweitertes politisches Bewusstsein auszubilden. Während dieses Prozesses wird sie selbst die herrschende Ideologie mit negativen Stereotypen versehen und entwertet haben. Ein interessantes Beispiel dafür ist das Werk des Fotomonteurs John Heartfield.

Mit der Entwicklung der Massenkommunikation stieg das Verständnis für die Mechanik dieses Prozesses und hat so die Möglichkeit zur bewussten kommerziellen Ausbeutung des Phänomens eröffnet, wie sich etwa in vielen zeitgenössischen Kinderbüchern an der zunehmenden Darstellung von Frauen und Mädchen in den traditionellen Rollen bürgerlicher weißer Männer zeigt. Die Ausbeutung kann aber auch wieder reappropriert werden, wie zum Beispiel an den zunehmenden Rollenumkehrungen von Schwarzen im populären Kino zu sehen ist. Dabei handelt es sich nicht um Archetypen des wirklichen Kampfes der Schwarzen, sondern vielmehr um die Schaffung "neuer" schwarzer Stereotypen, die mit Eigenschaften der dekadenteren Aspekte weißer Kultur ausgestattet sind.

### **Stereotypenbildung in Kinderbüchern und Karikaturen**

Lange vor der Prägung unseres Bewusstseins durch Fotografie und Film hatten Karikaturisten und Illustratoren bereits eine ausgefeilte Methode zur Vermittlung stereotyper Informationen entwickelt. Abb. 4 zeigt ein positives Stereotyp, das uns durch Mythen und Märchen über verschiedene historische Epochen hinweg überliefert wurde. Dornröschen ist, wie in dieser Darstellung aus einem massenhaft vertriebenen Kinderbuch zu sehen, der Inbegriff der guten Fee, der Jungfrau und der Fruchtbarkeit, der Verbindung des Prinzen mit der Braut; sie verweist auf die Geltung der Frau als zentrale Stütze der Kernfamilie, Bewahrerin der Werte des patriarchalen Kapitalismus wie Reichtum, Reinheit, Schönheit, Leistung, Macht usw. Obwohl von mittelalterlichem Prunk und Gepräge umgeben, ist die Braut in dieser Abbildung aus dem 20. Jahrhundert sofort erkennbar.

Andererseits veranschaulichten Karikaturen ihre Stereotypisierung der "Realität" ganz unverblümt, indem sie uns (wie das Foto) einen Aspekt zeigen, den wir für das Ganze halten sollen. Abb. 5 zeigt ein typisches Beispiel eines negativen Stereotyps der britischen männlichen Arbeiterklasse. Die in der *Sun*, einem sich *an die Arbeiterklasse wendenden* Massenblatt, erschienene Karikatur zeichnet ein negatives, abwertendes Bild von Industriearbeitern, die nicht nur in Betten an der Fertigungsstraße liegen, sondern nach Ansicht des Illustrators auch in vollen Zügen die Früchte und Freuden des Kapitalismus genießen. Dies ist einer der wiederkehrenden Mythen der Massenmedien und ein Teil des Mystifikationsprozesses, der viele Arbeiter den Wert ihrer Arbeit verkennen lässt. In einer Situation des Klassenkampfes, in der die Arbeiter Zugang zu den Massenmedien hätten, würde diese Karikatur vielleicht eine Umkehrung der Klassenrolle zeigen, in der die Industrieigentümer sich untätig an den Früchten des Mehrwerts laben, den sie der so genannten faulen Arbeiterklasse abgezapft haben.

Bei Abb. 8 und 9 handelt es sich um Karikaturen aus *Punch*, die ihren Humor aus altersfeindlichen und rassistischen Einstellungen beziehen. Abb. 8 ist eine Postkarte von einem Meerurlaub, die für sich selbst spricht. All diese Karikaturen setzen Humor auf beleidigende Weise ein, und die Verwendung dieser Form negativer Stereotypen trägt subtil dazu bei, beim Lachen das Allgemeinverständnis des "Normalen" und "Realen" zu festigen. Zu progressiven politischen Verwendungsweisen von Karikaturen sei auf das nützliche Buch *The Cartoon as an Instrument of Political Education* (6) verwiesen. Ein interessanter Punkt ist noch, dass Abb. 5 (die stark auf einer Fantasieebene operiert) den Großteil der Information visuell vermittelt – die Legende verstärkt lediglich die "Botschaft" –, während die nächsten drei Karikaturen ihre Wirkung in hohem Maß dem Text verdanken und eigentlich auch fotografisch dargestellt hätten werden können.

Wir halten Karikaturen, vor allem in Verbindung mit Kinderbuchillustrationen und Comics, für eine gute Möglichkeit, Konzepte wie Stereotypisierung, Tendenzhaftigkeit und visuelle Codierung einzuführen, ehe man zur Analyse der „realistischen“ Medien Fotografie und Film weitergeht.

### **Aber das Foto lügt nie!**

Wie macht man denen, die an die Unbestechlichkeit der Fotografie glauben, klar, dass sie irren? Wir haben uns dem Problem durch die Auflistung verschiedener Stadien genähert, in denen es bei der Produktion von Fotos zu Manipulationen und Voreingenommenheiten kommen kann:

- 1) im Bewusstsein des Fotografen und damit seiner Benutzung der Kamera;
- 2) in der Dunkelkammer;
- 3) bei der nachträglichen Bildauswahl;
- 4) bei der Anordnung unterschiedlicher Bilder im Layout;
- 5) beim Hinzufügen von Text;
- 6) bei der Berücksichtigung des Kontexts, in dem das Bild erscheint (handelt es sich um eine Zeitschrift, eine politische Broschüre, einen Firmenbericht, ein Informationsblatt der Regierung usw.?)

Dieser letzte Punkt zieht wiederum eine ganze Reihe von Fragen nach sich. Ist das Bild zum Beispiel

- a) für den öffentlichen oder privaten Konsum gedacht? (Soll es auf der Straße betrachtet oder nach Hause mitgenommen, soll es auf dem Klavier aufgestellt werden?)
- b) wird es über Massenmedien, über "alternative" Kanäle oder staatliche Institutionen vertrieben?
- c) richtet es sich an eine bestimmte Gruppe? (Mütter, Teenager, Armeeerkruten?)
- d) richtet es sich an eine bestimmte soziale Gruppe oder Klasse?
- e) ist es gratis, billig oder exklusiv, d.h. wie zugänglich ist es? (Staatliche Geburtskliniken bieten z.B. Werbematerial großer Firmen aus der "Babyindustrie" an, die alle vorgeben, die Eltern der Babys objektiv in Gesundheitsfragen zu beraten.)

- f) und in wessen Hand liegen die Produktions- und Reproduktionsmittel eines Bildes? (Haben ihre Besitzer ein begründetes Interesse daran, bestimmte Bilder zu verbreiten und andere nicht?)

Schlussendlich gilt es auch noch, nach der Position des Betrachters zu fragen. Welche Tendenz könnte dieser ableiten, und wie könnte eine Person reagieren, die von der Gruppe, an die sich das Bild explizit richtet, ausgeschlossen ist?

Alle Fotografen müssen die "Realität" auf unterschiedliche Art kodifizieren, und zwar sowohl im Aufnahme- als auch im Ausarbeitungsstadium. Erstens: Die eigene Klassen-, Geschlechts-, Alters- und Rassenzugehörigkeit sind Faktoren, die zwar gewöhnlich ignoriert werden, die aber eine entscheidende Rolle spielen, wenn man zu einem klareren Verständnis der Probleme der Sichtung, Auswahl und Bewertung eines möglichen Sujets für ein Foto gelangen will. Diese Faktoren werden, wie unbewusst auch immer, die technischen Entscheidungen beeinflussen, die nötig sind, um das Bild tatsächlich aufzunehmen, und sie werden sich auf die Prozesse auswirken, die es beim Entwickeln und bei der Herstellung der Abzüge durchläuft. Und das alles zusammen ergibt dann die voreingenommene Sicht der Welt, die dazu beiträgt, den Status quo zu erhalten, und mehr und mehr zu einem Teil der beruflichen Praxis wird, die an Colleges, Universitäten und einschlägigen Ausbildungsstätten vermittelt wird. Das Problem ist, dass das gesamte Knäuel von Prozessen, die an der Produktion und Rezeption auch nur eines einzigen Fotos beteiligt sind, dermaßen verwickelt ist und die Formen stereotyper Darstellung zu einer so "hohen Kunst" geworden sind, dass es überaus verwirrend und schwierig ist zu zeigen, was dabei im Einzelnen vor sich geht. Man vergleiche nur die Darstellung von Prinzessin Anne als "Mädchen von nebenan" in Abb. 9 mit der "königlichen" Behandlung des Mädchens in Abb. 2.

Die Fotografie hat auch eine wesentliche Rolle bei der Präsentation herrschender Geschichtsauffassungen gespielt, die sich zur Beglaubigung des Textes oft sehr stark auf die "realistische" Qualität von Bildern stützen (wie übrigens auch die Präsentation von Nachrichten und Dokumentationen). Beispiele dafür finden sich in nahezu allen Sammlungen von Fotos und anthro-politischen Daten, die zu Beginn dieses Jahrhunderts zusammengetragen wurden. Viele Angehörige "fremder" Kulturen wurden wie Exemplare einer Art fotografiert, begleitet von kryptischen und abfälligen Bemerkungen, in denen ihre kulturellen Bräuche als altertümlich, bizarr, wenn nicht regelrecht "böse" beschrieben wurden, wohingegen Bilder von kulturellen Verbündeten in traditionell ästhetischer Weise fotografiert und von schmeichelhaften Texten begleitet wurden. Ein besonders entlarvendes Beispiel dafür ist die erste Auflage des von Hutchinson in den frühen 1900er Jahren als Einführung in andere Kulturen herausgegebenen Buches *The Living Races of Mankind*. In der Einleitung heißt es:

"Die vielversprechendsten Geschäftsgebiete für unsere ständig wachsende Gemeinschaft, die profitabelsten Märkte für unsere Waren werden vielleicht eines Tages an Orten zu finden sein, die heute zu den dunkelsten Winkeln der Welt gehören; und der [...] eben erst aus seinem Urzustand erwachende halb bekleidete Wilde ist ein menschliches Wesen, das sich in naher Zukunft durchaus zu einem Konsumenten für den britischen Handel erziehen lässt."

Die unverhohlene Angabe der Gründe für die Produktion solcher Bücher wurde später in diesem Jahrhundert etwas zurückgenommen (spätere Ausgaben waren weit weniger explizit), aber wir sollten nicht vergessen, dass diese Einstellungen auch vielen heutigen Druckerzeugnissen zugrunde liegen. Die Verabschiedung von Gesetzen wie dem gegen Rassendiskriminierung beseitigt solche Tendenzen nicht; es treibt sie nur in den Untergrund und lässt sie in raffinierterer und subtilerer Form wieder auferstehen. So wird auch das neulich verabschiedete Gesetz gegen Geschlechterdiskriminierung die Grundursache für die geschlechtliche Unterdrückung keineswegs zum Verschwinden bringen. Zur Frage der ideologischen Tendenz ist viel gearbeitet worden, zwar nicht in den Fotografieinstitutionen, aber auf dem Feld der Massenkommunikation und in den Kulturwissenschaften. Dennoch wird die Forschungsarbeit

zu Sexismus, Rassismus, und Alters- und Klassendiskriminierung noch immer vorwiegend von unabhängigen Gruppen geleistet, die aber nicht immer zusammenarbeiten oder miteinander vereinbare Ziele haben.

### **Nonverbale und vorschriftliche Kommunikation**

Unserer Meinung nach ist es entscheidend, mit der visuellen, nonverbalen und ideologischen Erziehung zur Wappnung gegen die im Bildungswesen vorherrschenden patriarchalkapitalistischen Werte schon zu beginnen, bevor die Kinder lesen und schreiben lernen. Kinder haben sich, wenn sie in die Schule kommen, schon ein ganzes Arsenal an nonverbalen und visuellen Kommunikations- und Decodierungsfertigkeiten angeeignet. Diese Fertigkeiten spielen eine wesentliche Rolle für die Art, wie sie die Welt erleben, interpretieren und dann in ihr handeln. Unsere Gesellschaft belohnt die, die ein gutes Sprachvermögen besitzen, missachtet aber die, die über nonverbale und visuelle Decodierungsfertigkeiten verfügen. Die Sprache wird als wesentlicher Ausgangspunkt für Bildung und den Erwerb anderer Fähigkeiten angesehen und dient dazu, bestimmte Denkmuster auszubilden. In der Praxis heißt das, dass ganz andere Fertigkeiten niemals richtig einbezogen werden, was eine ungleiche Entwicklung der Verbalisierungs-, Denk- und Handlungsfähigkeiten von Kindern begünstigen kann. Kinder mit einem sozialen Hintergrund, in dem das Sprachvermögen am meisten gefördert wird, werden also einen klaren Vorteil haben, wenn es darum geht, die sprachgestützten Regeln des Bildungsspiels zu befolgen und ihre Fähigkeit zu beweisen, die bürgerlichen Kulturwerte aufzunehmen und wiederzukäuen, und sie werden für ihre Leistungen auch noch "belohnt".

In dem Buch *A Guide to Classroom Observation* (7), wurden bei Lehrern 53 Arten nonverbaler Zustimmung und 43 Arten nonverbaler Ablehnung dokumentiert, und all diese Signale wurden von den Kindern verstanden. (Aber Achtung: Körpersprache sollte nicht mit "visueller Bildung" verwechselt werden.) Es ist überaus wichtig, solche Fähigkeiten bei jüngeren Kindern zu untersuchen und zu entwickeln und sie als Voraussetzung für das Verständnis der Lese- und Schreibfähigkeit zu sehen. Ebenso wichtig ist aber, solche Fähigkeiten auch eingehender bei Kindern zu erforschen, die bereits lesen und schreiben können. Das oben erwähnte Buch wurde als Leitfaden für die bessere Kontrolle im Klassenzimmer geschrieben: Um wieviel nützlicher wäre es erst, wenn es auch als Anleitung für die Diskussion unter den Kindern selbst verwendbar wäre.

### **Lese- und Schreibfähigkeit**

Paulo Freire hat in all seinen Schriften über seine Alphabetisierungsarbeit mit Erwachsenen in der Dritten Welt (8) darauf hingewiesen, was für ein machtvolleres und wichtiges Lehrmittel in einem vorschriftlichen Stadium die Diskussion rund um das Bild ist, wenn man Lesen und Schreiben nicht zur Domestizierung, sondern "zur Befreiung" lehrt. Eines seiner Hauptanliegen war, dass die Lehrer die Zielvorstellungen der Gesellschaft und des Bildungssystems, in dem sie arbeiten, verstehen sollten, und dass Bauern und Arbeiter von Wörtern ausgehen sollten, die für ihre Bedürfnisse von politischer Relevanz sind. So könnten etwa Wörter wie Grundbesitzer oder Slum mit einer Karte oder einem Dia verknüpft werden, die ein Elendsviertel zeigen, und die Diskussionsgruppe (Lehrer und Lernende) könnte darüber diskutieren. Nach dieser gründlichen Analyse kann das Wort dann zusammen mit dem Bild von der Situation gezeigt werden. Danach wird ein weiteres Dia eingeführt, auf dem nur das Wort allein erscheint, zerlegt in seine Silben, die schließlich als Ausgangspunkt für die Konstruktion neuer Welten verwendet werden können. Freire geht es vor allem darum, dass die Menschen den Wert ihrer Arbeit und die bedeutende Rolle, die sie bei der Transformation der Natur spielt, erkennen und verstehen, dass ihre gesellschaftlichen Bedürfnisse ebenso viel wert sind wie die der Intellektuellen. (9) Für viele Menschen in unserer Kultur, die um ihres Lebensunterhalts willen mit sinnlosen Tätigkeiten beschäftigt sind, gibt es kein Äquivalent zu dieser Transformation der Natur. Wir müssen uns daher in verschiedenen proletarischen, feministischen und schwarzen Versionen der Geschichte umsehen, und zwar sowohl in visueller als auch narrativer Hinsicht, wenn wir zu den Wurzeln der Rolle vordringen wollen, die ihre Arbeit (ihre Industrie-, Land- und Hausarbeit) für die Akkumulation von Wohlstand und für die Bewusstseinsbildung gespielt hat. Dabei werden hoffentlich die Widersprüche zutage treten, die dem heutigen liberalen Geschichtsunterricht innewohnen, der eine totale Rationalisierung vergangener und gegenwärtiger Gewalttätigkeiten, der Aneignung von

Reichtum, Rohstoffen, Land und Arbeit anderer sowie verschiedener Formen des Kulturimperialismus ist. Ein erstes zeitgenössisches Modell zumindest für einen Teil dieser Arbeit ist bereits mit der Tätigkeit von Gruppen wie "Centerprise" in Ostlondon entstanden, ein lokal orientiertes Verlagsprojekt, das Schriften von und über die vor Ort lebende Arbeiterbevölkerung zugänglich macht und so allmählich ein Bild von deren eigenen Erinnerungen und Erfahrungen der Vergangenheit aufbaut. Das Projekt konzentriert sich auf ein kleines Gebiet (10) und fördert den Gebrauch von Dialekt und Ich-Erzählungen. Mit der Zunahme solcher Schriften wird ein immer vielfältigeres Bild entstehen und werden sich neue Anwendungen dafür finden. Diese Arbeit ist ein wesentlicher erster Schritt hin zu einer Untersuchung der Widersprüche innerhalb der Arbeiterklasse selbst und zu einem zusammenhängenderen und dynamischeren Bild der Unterdrückung und des Klassenbewusstseins – so wie es in keinem bürgerlichen Geschichtsbuch vorkommt. (11)

Unser Grundproblem ist aber immer noch, einen allgemeinen Ansatz zu finden, um Kindern im Rahmen der Beschränkungen des Bildungssystems eine Bildung angedeihen zu lassen, die so wenig wie nur möglich mystifiziert. Jedes wirklich progressive Programm sollte zweierlei leisten:

- a) als kritisch-analytische Waffe gegen die herrschende Ideologie dienen,
- b) als Mittel zur Herstellung von Gruppenidentität und in weiterer Folge Klassenbewusstsein bei Kindern dienen.

Nach Meinung vieler Lehrer ist dies mit einer kritischen Bereinigung von Lehrinhalten durch den Aufbau demokratischerer und kreativerer Unterrichtsstrukturen zu erreichen, die dazu dienen werden, die alten Formen außer Kraft zu setzen. Die Fotografie ist (trotz ihrer offensichtlichen Beschränkungen) insofern ideal geeignet, einen Beitrag zur Erreichung dieser Ziele und zur Bekämpfung der herrschenden Werte zu leisten, als ihre (zum Teil später in diesem Artikel beschriebenen) Verwendungsmöglichkeiten als Instrument der Kritik und als Aufzeichnungswerkzeug noch nicht institutionell formalisiert oder verwertet wurden.

### Anmerkungen

- (1) Dieser Text, der hier in einer gekürzten Version vorliegt, erschien ursprünglich in *Screen Education* 21 / Winter 1976 – 1977.
- (2) So lauteten zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Artikels die offiziellen Bezeichnungen für die im Alter von 16 bzw. 18 Jahren abzulegenden staatlichen Prüfungen in Großbritannien.
- (3) Vgl. *Screen Education* 15 / Summer 1975.
- (4) Vgl. *The Feminist Writers Workshop*, Bd. 1 von *The Feminist English Dictionary: An Intelligent Woman's Guide to Dirty Words*, Loop Centre YMCA, sowie *10 Quick Ways to Analyse Children's Books for Racism and Sexism*, The Council of Interracial Books for Children: New York o. J.
- (5) Gordon W. Allport, *Die Natur des Vorurteils*, übers. v. Hanna Graumann, Kippenheuer & Witsch: Köln 1971 (Originalausgabe: Addison-Wesley Pub. Co.: Cambridge, Mass. 1954).
- (6) Institute of Cultural Action, *The Cartoon as an Instrument of Political Education*, IDAC Document 1, Genf, o. J.
- (7) Rob Walter, Clem Adelman und Janine Wiedel, *A Guide to Classroom Observation*, Methuen: London 1975.
- (8) Vgl. insbesondere Paulo Freire, *Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis d. Freiheit*, übers. von Werner Simpfendorfer, Rowohlt: Reinbek 1973.
- (9) Carol and Lars Berggren, *The Literary Process: A Practice in Domestication or Liberation*, Writers and Readers Publishing Cooperative: London 1975.
- (10) *Working Lives, Vol. 1, 1905– 1945. A People's Autobiography of Hackney*, Hackney WEA with Centreprise Publishing Project, 1975.
- (11) Auf einer akademischeren und organisierteren Ebene operiert auch eine große Gruppe sozialistischer Historiker, deren Arbeit über jährliche und unregelmäßige Workshops, Broschüren und ihre neue zweimal im Jahr erscheinende Zeitschrift *History Workshop – A Journal of Socialist Historians* zugänglich ist.